

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Weihnachten
Autor: Müller, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach Photogr. von J. Boissonas, Genf.

Weihnachten

Der heil'ge Abend senkt sich leise wieder nieder
 Auf die verschneite, traumbefang'ne Welt,
 In mir ertönen alte Kinderlieder wieder,
 Es scheint mir Alles rings verklärt, erhellt,
 Und neue Hoffnung bannt die Qualen müder Glieder,
 Und neues Leben hat sich eingestellt.
 Hab' ich euch endlich, endlich doch gefunden,
 Der gold'nen Jugendzeit verlor'ne Stunden?

J. Müller, Basel.



Blütenandacht.

Rings ein schwelendes Blütenmeer,
 Drüber die Nacht ist hingegangen.
 Traumhaft nur, aus der Ferne her,
 Nachtigallen das Ohr erlangen.

Tiefes Schweigen. Es hält die Zeit
 Ihren Atem und kniet in Gebeten.
 Gilt es künft'ger Vollkommenheit,
 Oder verlorenem Eden? —

J. Winteler, Aarau.

Erinnerung.

Skizze von Rudolf Goldlust, Zürich.

Der herrliche Alpensee liegt weit ausgedehnt zu Füßen der Luftwandelnden. Von dem satten Grün der Bergfette, die ihn umzieht, ist kaum noch ein Ton zu bemerken, dagegen schimmern die entfernteren Gipfel im zarten Rosenrot der untergegangenen Sonne.

Goldig erstrahlt das Gewölbe.

Ein kunstvoll gearbeitetes Gelände läuft um den weiten Bogen, den die Bucht des Sees bildet, und langsam nur schiebt sich die dichte Menge vorwärts, auf dem schmalen Wege, der beliebten Promenade des weltbekannten Kurortes.

Allmählich wird es dunkler über dem stillen Wasser; geheimnisvoll, leise, rauschen die Wellen heran, und die goldigen Tinten des kristallinen Nebers, verdoppelt im Spiegel des zitternden Sees, werden blasser und blasser.

Ein Hauch göttlicher Poesie schwebt in den Lüften, senkt sich auf die langsam wandelnde Menge und röhrt an die Herzen. — — —

* * *

Ein anderes Bild.

Die Dunkelheit schwindet. Die flammenden Farben am Himmel, auf den Spitzen der schneigen Bergs und auf dem Grunde des leise rauschenden Wassers sind zerflossen. Aber

licht ist es oben von weiklicher Bläue. Und alles übergießt der junge Mond mit der Fülle seiner silbernen Strahlen. Kaum hörbar rollen die Wellen ans Ufer und umfassen die Bucht mit funkenden Perlen.

Ginsam und stille liegt nun der Weg.

Von ferne klingen wie Sphärenmusik die Violinen der Kurkapelle herüber. Dort lauschen die Gäste dem Venusberg-Reigen.

Nur zwei Menschen lehnen über das Geländer und senken ihre Blicke in die silberhimmernde Flut. —

Endlich richtet er sich gerade auf und läßt seine ernsten Augen über die schlanke Gestalt zu seiner Nachten gleiten.

Wie ein Lächeln zieht es über ihr Gesicht.

— Wollen Sie mir auch heute noch kein Wort der Hoffnung geben? — fragt er eindringlich und mit leisem Beben.

— Warum quälen Sie mich? Ich bin ja noch so jung, zu jung, um mich zu entscheiden. Ich möchte ja noch so gerne genießen. Um mich liegt die Welt mit all ihren Freuden —

— — — und Sie sind so ernst.

Er zuckt unter der Antwort, dennoch lenkt er wieder ein:

— Machen Sie mir daraus einen Vorwurf, daß ich in meiner Unterhaltung mit Ihnen anregendere, weniger oberflächliche Thematik berühre, wie Ihre jüngere Umgebung? Sehen Sie denn nicht daraus, daß es mir sehr ernst ist? Können Sie